Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pfg., im Reklameteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 2. **Mittwoch, den 5. Januar 1921.** **25. Jahrg.**

Politische Rundschau.

Eine deutsche — Drohung!

London, 31. Dez. Eine Meldung des Reuterschen Büros besagt, der englische Minister des Äußern habe bisher noch keine Mitteilung erhalten, daß die deutsche Regierung den britischen Geschäftsträger in Berlin benachrichtigt habe, Deutschland werde, falls die Alliierten die Weigerung zur Auflösung gewisser militärischer Formationen nicht annehmen würden, die auf der jüngsten Brüsseler Konferenz von den deutschen Delegierten in Sachen der Reparation gegemachten Zugeständnisse zurückziehen.

Man traut seinen Augen nicht, daß Deutschland einmal gedroht haben soll! Aber wenn es so ist, und die Drohung ernsthaft durchgeführt wird, dann um so besser.

Berlin, 31. Dez. Die deutsche Friedensdelegation in Paris hat gestern gegen den Beschluß des Botschafterrates vom 27. Dez. bezüglich der Abstimmung in Oberschlesien Verwahrung eingelegt. Die eingehende Beantwortung der Note des Botschafterrates wird nach einer baldigst stattfindenden Sitzung des Reichskabinetts erfolgen.

Um Deutschlands Entwaffnung.

Der deutsche Botschafter in Paris hat zur gleichen Zeit wie die deutschen Botschafter in London und Rom bei der englischen und italienischen Regierung dem französischen Ministerpräsidenten einen Besuch abgestattet und ihm den Standpunkt der deutschen Regierung in der Entwaffnungsfrage auseinandergesetzt. Seine Ausführungen waren diplomatisch durchaus korrekt, zeigten anderseits aber große Festigkeit. Er sagte u. a.:

Wenn Sie verlangen, daß wir abrüsten, und unsere Polizeitruppen entlassen, so ist die deutsche Regierung den inneren Verschwörungen und Aufständen die sicherlich drohen, ausgesetzt. Die gegenwärtige Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Friedensvertrages bis zu den Grenzen der Möglichkeit auszuführen. Der Fortbestand der gegenwärtigen Regierung ist die notwendige Voraussetzung für die Wiedergutmachung. Wenn daher Frankreich und die übrigen Ententestaaten darauf bestehen, daß die Polizei, die der gegenwärtigen deutschen Regierung zur Verfügung steht, vollständig beseitigt wird, so muß infolgedessen die Entente der deutschen Regierung andere Sicherheiten zur Verfügung stellen. Will und kann das die Entente? Wenn nicht, so muß sie auf die Forderung verzichten, die sowohl für die Entente als auch für Deutschland verhängnisvoll sein könnte.

Dr. v. Bethmann Hollweg †.

Hohenfinow, 2. Jan. Der frühere Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ist in der Nacht zum 2. Januar auf seiner Besitzung Hohenfinow nach kurzer Krankheit verschieden. Er war bis in die letzten Tage geistig und körperlich frisch und rüstig gewesen. Am vergangenen Mittwoch zeigten sich die ersten Spuren der Erkrankung. Nach der Rückkehr von einem Spaziergang wurde er in seinem Schlafzimmer ohnmächtig vorgefunden. Der Arzt stellte eine Rippenfell- und Lungenentzündung fest. Am Freitag Morgen stellte der aus Berlin berufene Prof. Dr. Lazarus fest, daß es sich um eine schwere doppelseitige Erkrankung handelte. Die Krankheit machte rapide Fortschritte. Am Abend zeigten sich leichte Bewußtseinsstörungen. Am Sonnabend morgen trat Schwächeanfall ein, und seitdem war der Kranke ohne Bewußtsein. In der zweiten Morgenstunde des Sonntags ist v. Bethmann Hollweg verschieden. Die Beisetzung findet am Mittwoch in Hohenfinow statt.

21 Milliarden bisher geleisteter Wiedergutmachung. Von Deutschland wird die bisher geleistete Wiedergutmachung auf etwa 21 Milliarden geschätzt. Eine Denkschrift darüber ist bereits fertiggestellt und man nimmt an, daß sich Gelegenheit bieten wird, sie der Brüsseler Konferenz zuzuleiten. Allerdings muß bei dieser Zahl beachtet werden, daß sie sich von Tag zu Tag ändern kann, da die Beurteilung der eingestellten Werte entsprechend der wechselvollen Lage notwendigerweise auch schwankend sein muß.

Der 18. Januar kein Feiertag. Zur Frage der Feier des 18. Januar 1921 hat sich die Reichsregierung dahin geäußert, von der Bestimmung dieses Tages als eines staatlich anerkannten Feiertages im Wege der Gesetzgebung abzusehen. Sie erachtet es aber als wünschenswert, daß an diesem Tage in den Schulen der Einigung der deutschen Stämme durch die Gründung des Reiches und seines nunmehr fünfzigjährigen Bestandes in angemessener Weise gedacht werde. In einem Rundschreiben an die Landesregierungen spricht der Reichsminister des Innern die Bitte aus, in diesem Sinne alsbald das weitere veranlassen zu wollen.

Die Schwarzen bleiben im besetzten Gebiet. „Matin" meldet: Die Kammer hat einen Antrag auf Zurückziehung der Kolonialtruppen aus dem besetzten Gebiet mit Mehrheit abgelehnt. Von militärischer Seite wurde erklärt, daß die Hetze gegen die Kolonialstreitkräfte, die von Deutschland geübt werde, ungerechtfertigt sei. Die Kolonialstreitmacht, die seit Jahrzehnten einen Bestandteil der französischen Armee bilde, habe sich nichts zu schulden kommen lassen, was zu ihrer Zurückziehung als Besatzungstruppe berechtige.

Vereinigte Staaten. Wie die Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates in ihrem Wochenbericht mitteilt, ist in den Vereinigten Staaten eine Rekordmaisernte erzielt worden. Hatte noch die amtliche Novembertaxe der Maisernte in der Union auf 3199 Millionen Bush. gelautet, so brachte nun die endgültige Statistik die Ertragsziffern von 3332 Millionen. Schon die erstgenannte Zahl hatte den bisherigen Rekord des Jahres 1917 von 3159 Millionen Bush. um 40 Millionen überragt. Die nunmehrige Taxe zeigt ein Plus gegenüber der seither höchsten amerikanischen Maisernte von 173 Millionen Bushels, so daß ein Zweifel an einer sehr großen Ausfuhrtätigkeit der Vereinigten Staaten für Mais nicht mehr aufkommen kann. Die Hauptreflektanten für Mais sind im deutschen Markt die Brenner. Die Mühlen haben ihr Weihnachtsgeschäft hinter sich. Sie besitzen bei dem schleppendem Geschäft wenig Neigung, weiter Mais zu vermahlen und sind mit ihrem Material früher gekauften Maises teilweise selbst Abgeber im Markt. Auch zu Futterzwecken ist Mais in Deutschland gegenwärtig nicht sonderlich gefragt. Sein Preis ist hierzu trotz der seitherigen Rückgänge noch immer nicht billig zu nennen.

100000 Zentner Butter verdorben. Ein klassisches Beispiel für die unerhörte Langsamkeit, mit der sich der „Abbau" der Kriegsgesellschaften vollzieht, bietet die Reichsstelle für Speisefette. Ihr Aufgabenkreis hat infolge Freigabe der Käse-Einfuhr und Aufhebung der Margarine-Bewirtschaftung eine erhebliche Einschränkung erfahren, eine Verminderung der Ausgaben, aber ist dadurch, wie wörtlich im Etat heißt, „nur in geringem Umfang" eingetreten: eine höchst schamlose Umschreibung des wirklichen Zustandes, denn die Reichsstelle kostet 1920 fast doppelt soviel wie 1919.

Des Andern Ehre.

Roman von H. Courts-Mahler.

13] (Nachdruck verboten.)

Mitten in ihre Gedanken hinein tönten Schritte und das Rauschen seidener Frauenkleider. Sie rührte sich nicht, hoffend, daß die Eingetretenen sich bald wieder entfernten. Nun hörte sie sprechen, ganz in ihrer Nähe, und erkannte erschrocken Veras und Heinz Althoffs Stimme. Sie wollte aufspringen und sich bemerkbar machen, weil eine unklare Furcht sie beherrschte, daß sie etwas hören würde, was keine Lauscher vertrug. Aber schon war es zu spät — wie gelähmt blieb sie sitzen, jetzt konnte und durfte sie ihre Anwesenheit nicht mehr verraten.

„Süßeste, holdseligste Frau — meine schöne Goldfee aus dem Märchenlande, was habe ich getan, um Ihren Groll zu erregen?" fragte Heinz, bestrickende Zärtlichkeit in der Stimme, denn Veras Schönheit berauschte ihn von neuem.

„Warum haben Sie mit Fräulein Olfers getanzt?" fragte Vera heiser vor Erregung.

„Warum? Lieber Gott, weil das arme Ding mir leid tat. Sie ist doch auch jung und tanzlustig. Da sich kein anderer erbarmte, mußte ich es tun."

„Und vor lauter Mitleid haben Sie „das arme Ding" so zärtlich und entzückt angesehen, daß man sich allerlei dabei denken konnte."

„Man! Sehr richtig — „man" kann sich allerlei denken. Aber meine süße Zauberin nicht. Die weiß, wen allein ich voll Entzücken und Zärlichkeit betrachte. Sie müssen es doch wissen, holdeste Gebieterin, wohin mein Herz sich zieht mit stürmischem Verlangen und immer ungestillter Sehnsucht. Die letzten Worte stieß Heinz voll stürmischer Erregung hervor. Stand doch das schönste Weib vor ihm und sah ihn an mit heißen Blicken. Welcher Mann sollte dabei kalt bleiben? Heinz Althoff sicher nicht „Sind Sie nun wieder versöhnt?" bettelte er eindringlich.

„Ich muß wohl — ich kann Ihnen keinen Wunsch versagen, Heinz Althoff."

„An dieses Wort erinnere ich Sie vielleicht eines Tages, süßeste Frau. Aber jetzt dürfen wir uns nicht länger hier allein aufhalten."

„Nein, wir müssen zurück zu all den gleichgültigen Menschem," seufzte Vera.

„Und Sie versprechen mir, das arme Fräulein Olfers nicht länger in Ungnade zu lassen? Sie war ganz außer sich, weil ihre Herrin sie zornig angesehen hatte. Und wahrhaftig, sie ist sehr ungern mit mir gegangen. Nicht einmal den einen Walzer hat sie mit mir zu Ende getanzt aus Furcht vor ihrer gestrengen Herrin."

Vera schämte sich ihrer Eifersucht. Sie glaubte, jetzt, daß sie unbegründet war. „Ich will es durch doppelte Güte ausgleichen," sagte sie schnell.

Dann hörte Helma, wie sich die beiden entfernten. Sie saß zitternd in ihrem Versteck und preßte die Hände gegen das klopfende Herz.

„Gott im Himmel — Gott im Himmel, — halte alles Unheil diesem Hause fern!" betete sie in unklarer Angst. Mehr in dem Ton der beiden Stimmen, als in den Worten hatte etwas gelegen, was sie erschreckt hatte. Wenn sie sich die aufflammenden Blicke dazu dachte, die sie zwischen Vera und Heinz Althoff beobachtet hatte, dann wurde ihr ganz unheimlich zumute. Endlich erhob sie sich leise, und nachdem sie sich überzeugt hatte, daß das Zimmer leer war, huschte sie schnell hinaus.

Mit seltsamen Empfindungen im Herzen suchte sie Vera auf. Diese stand heiter lächelnd neben einigen Damen und plauderte scheinbar unbefangen mit ihnen. Helma sah sie bedrückt an und fragte sich, ob sie die Szene im Nebenzimmer nicht geträumt hatte. Sie wartete, bis sich Vera von den Damen abwandte, und trat zu ihr heran.

„Haben Sie Befehle für mich, gnädige Frau?"

Vera wandte sich ihr mit dem alten, gütigen Lächeln zu. „Da sind Sie ja, Kindchen. Nein — es ist alles in schönster Ordnung. Und Sie halten so liebenswürdig aus bei Felix Althoff. Ich bin Ihnen wirklich zu Danke verpflichtet. Sie langweilen sich doch hoffentlich nicht zu sehr?"

„Nein, gnädige Frau, ich unterhalte mich sehr gut."

„Das freut mich, liebe Helma. Kindchen, seien Sie klug, die Althoffs sind reiche Leute. Und Felix kann seines kleinen Gebrechens wegen so große Ansprüche nicht stellen. Wenn er sich in Sie verliebt — das wäre eine brillante Partie für Sie."

Helma war dunkelrot geworden. Diese leichthin gesprochenen Worte trafen sie wie ein Schlag. Vera ahnte nicht, welche Pein sie Helma damit verursachte. Sie wollte ihr eigentlich nur recht deutlich zeigen, daß sie ihr wohlwollte, wie immer. Und in diesem Bestreben ging sie zu weit.

„Gnädige Frau — ach, bitte, sagen Sie so etwas nie wieder zu mir," stammelte Helma mit zuckenden Lippen.

Veras umherschweifender Blick kehrte zu ihr zurück. Sie sah die Pein in ihren Augen und wurde sich bewußt, daß sie taktlos gewesen war. Mit wahrhafter Güte legte sie ihre Hand auf Helmas Arm.

„Nein, liebe Helma — vergessen Sie, was ich Ihnen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719210105-18/fragment/page=0001

Amtlicher Teil.

Aufnahme oberschlesischer Kinder.

Unter Bezugnahme auf mein Rundschreiben vom 28. d. Mts. teile ich noch mit, daß für die Unterbringung Knaben und Mädchen in Altersgruppen von 8—10 bezw. 11—15 Jahren in Frage kommen. Entsprechende Wünsche können von den Pflegeeltern geltend gemacht werden. Mit Rücksicht auf die Eilbedürftigkeit ersuche ich, mir ein Verzeichnis derjenigen Personen, die Kinder aufnehmen wollen, bis zum 6. Januar spätestens einzureichen. Es muß Name, Stand — evtl. auch Straße und Hausnummer — der Pflegeeltern, sowie Alter und Geschlecht der gewünschten Kinder angegeben sein. Falls Angaben der letzteren Art fehlen, wird die Wahl der Unterbringungskommission überlassen.

Torgau, den 30. Dezember 1920.

Der Landrat. Gerekе.

Veröffentlicht! Annaburg, den 4. Januar 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.
Belieferung und Abstempelung der Januar-Zuckermarken.

Die auf die Zuckermarken für Monat Januar 1921 auszugebende Zuckermonatsmenge wird wiederum auf 750 Gramm festgesetzt. Die Abstempelung der Zuckermarken durch die Ortsbehörden bleibt auch für Monat Januar nächsten Jahres beibehalten.

Torgau, den 29. Dezember 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Gerekе.

Veröffentlicht! Annaburg, den 4. Januar 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Ausdrusch von Brotgetreide.

Der Herr Staatskommissar für Volksernährung hat folgendes bestimmt:

„Der außerordentlich schlechte Stand der Ablieferung von Brotgetreide und Gerste macht es notwendig, daß die noch vorhandenen ungedroschenen Vorräte an Körnerfrüchten dieser Art möglichst bald ausgedroschen werden. Ich setze daher auf Grund des § 5 Absatz 3 Satz 2 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920, soweit nicht bereits ein früherer Ausdruschtermin bestimmt worden ist, als äußersten Zeitpunkt, bis zu dem jeder Besitzer von beschlagnahmten Vorräten an Brotgetreide und Gerste diese auszudreschen hat, den 31. Januar 1921 fest."

Auf Grund vorstehender Festsetzung ersuche ich die Landwirte des Kreises den noch rückständigen Ausdrusch nunmehr innerhalb der vorgeschriebenen Frist zur Durchführung zu bringen. Sollten etwa Hinderungsgründe (Kohlenmangel usw.) vorliegen, so sehe ich alsbaldiger Mitteilung entgegen. Nach Ablauf der obigen Ausdruschfrist werden Nachschauen stattfinden. Gegen Säumige muß unnachsichtlich eingeschritten werden. Ich hoffe jedoch, daß es bei dem seither von der Landwirtschaft des Kreises so oft bewiesenen Verantwortlichkeitsgefühl hierzu nicht zu kommen braucht.

Die Gemeindevorstände ersuche ich, für genügendes Bekanntwerden des Vorstehenden in der Gemeinde Sorge zu tragen.

Torgau, den 29. Dezember 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Dr. Gerekе.

Veröffentlicht! Annaburg, den 5. Januar 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Die Bewirtschaftung der Butter, die das Haupttätigkeitsfeld der Reichsstelle sein sollte, steht schon seit Monaten nur auf dem Papier. Es ist zahlenmäßig festgestellt, daß von der im Inland hergestellten Butter kaum 10 Prozent erfaßt werden, und die vielen Millionen für behördliche Bewirtschaftung sind fortgeworfen, wenn die Ware tatsächlich längst dem freien Verkehr unterliegt.

Die Reichsstelle tut aber noch ein übriges, um die Ueberflüssigkeit, ja Schädlichkeit ihres Daseins aller Welt zu beweisen.

Es wird nach der Morgenpost berichtet, daß 100 000 Zentner Butter durch unsachgemäße Behandlung verdorben sind. Die Reichsstelle hatte vor einigen Monaten in Dänemark und Holland große Mengen Butter zum Preise von 32 bis 34 Mark gekauft und rund 100 000 Zentner wurden in Leipziger Kühlhäusern eingelagert. Beim Oeffnen der Fässer entdeckte man, daß die Butter handhoch mit Schimmel bedeckt und verdorben war. Die Butterhändler weigerten sich, die vorhandene Butter abzunehmen, und die Reichsstelle entschloß sich daher, die Ware mit Verlust abzugeben. Der Verlust der Reichskasse an dieser einen Sendung wird auf rund zehn Millionen Mark geschätzt, Fachleute erklären aber, der Betrag würde erheblich größer werden, da, um die Butter genußfähig zu machen, etwa 4 Pfund für das Pfund aufgewendet werden müßten, was bei 100 000 Zentnern etwa 40 Millionen Mark ausmacht.

Die Reichsstelle hat auf Befragen schon zugegeben, daß 2000 Fässer verdorben sind. Wenn sie aber — gewissermaßen zum Troste — meint, der Schimmel könne leicht entfernt werden und die Butter dann unbedenklich zur Verteilung kommen, so möchten wir wünschen, daß die Männer, die an diesem Skandal die Schuld tragen, wochen- und monatelang nur solche Butter bekommen.

Lokales und Provinzielles.

—* **Annaburg.** Der am 1. Januar stattgefundene Liederabend des Annaburger Männer-Gesang-Vereins erfreute sich eines sehr guten Besuches, der gegen Konzertbeginn so zahlreich wurde, daß viele Konzertbesucher ohne Sitzplatz waren. Das hätte sich vermeiden lassen, wenn der Verein nur eine bestimmte Anzahl von Einlaßkarten ausgegeben hätte. Dann hätten auch Solisten und Sänger leichtere Arbeit gehabt, für die es keine Kleinigkeit war, in der heißen, stickigen Luft ihre Stimmen zur Geltung zu bringen. Trotzdem konnte man mit den Leistungen, die der Verein in verhältnismäßig kurzer Zeit fertig gebracht hatte, zufrieden sein. Waren es doch durchweg schwierige Chöre, die viel Fleiß und Arbeit erfordert haben mögen. Gute Stimmen standen ja dem Dirigenten zur Verfügung. Besonders angenehm in ihrer Fülle fielen die Bässe auf, was man leider vom ersten Tenor nicht sagen konnte. Er mußte sich erst einsingen, obwohl er sonst sicher war. Pianostellen wollen ihm noch nicht gut gelingen. Vor allem gefielen die Männerchöre mit Streichorchester von Joh. Pache, die auch in ihrer Ausführung gut waren. Ein dankbares, aufmerksames Publikum spendete reichen Beifall, der besonders nach den vorzüglichen Darbietungen Fräulein Langhoffs nicht enden wollte. Ihre Arien aus dem Figaro und Freischütz waren volle, abgerundete Leistungen, die um so höher zu bewerten sind, als gerade die Arie der Agathe zu den schwierigsten ihrer Art zählt. Für ihre Zugaben, besonders „der Mutter an der Wiege" von Löwe, sei ihr an dieser Stelle nochmals gedankt. — Nachdem sein Instrument den plötzlichen Temperaturschwankungen nicht mehr unterworfen war, konnte man mit den Leistungen unseres heimischen Künstlers Herrn E. Richter wohl zufrieden sein. — Herrn E. Däumichen als dem Leiter des Ganzen kann man zu seinem Erfolge herzlich Glück wünschen. Als Dirigent und Begleiter auf dem Klavier zeigte er, daß ihm feines musikalisches Verständnis nicht abgeht. Zuletzt sei noch der Rohr'schen Kapelle gedacht, die an diesem Abend wieder Proben ihres gediegenen Könnens ablegte. — Sch. —

Aus dem Leserkreise geht uns noch folgende Notiz zu: Am Neujahrstage veranstaltete der hiesige Männergesangverein einen Liederabend, der sehr gut besucht war und ein besonders ausgewähltes Programm zum Vortrag brachte. Nach der einleitenden Ouverture „Orpheus in der Unterwelt" wurden die Männerchöre rein und stimmungsvoll zu Gehör gebracht, deren Wirkung noch zum Teil durch die Begleitung des Streichorchesters erhöht wurde. Den Höhepunkt des Abends bildeten die Solovorträge des Fräuleins Charlotte Langhoff—Berlin mit ihrem gutgeschulten, weichen Sopran, der in den Brahms-Liedern „Auf dem See" und „Vergebliches Ständchen" eine besondere Wirkung auf die Zuhörer ausübte und dieselben zu wahren Beifallssalven begeisterte. Erhöht wurde diese Wirkung noch bei dem Vortrag der beiden Arien, der Susanne in „Figaros Hochzeit" und der Agathe im „Freischütz" durch die Mitwirkung des Streichorchesters, welches sich nach besten Kräften der herrlichen, wohllautenden Sopranstimme einzufügen versuchte. Einen besonderen Genuß für musikalische Feinschmecker bildete auch der künstlerische Solovortrag des Herrn Musiklehrers Richter—Annaburg auf der Violine, der neben der F-dur-Romanze von Beethoven und dem csardasähnlichen „Hejre Kati" in der Barcarole von Spohr seine Krönung fand. In der Fantasie aus „Traviata" von Verdi stand das Orchester von Rohr auf der Höhe. Alles in allem genommen, war es ein sehr genußreicher Abend, dessen Wiederholung von allen Musikfreunden aufs lebhafteste gewünscht wird, und wir hoffen, daß der rührige Verein unter seinem tätigen Dirigenten auch im Jahre 1921 wachse, blühe und gedeihe!

—* **Annaburg.** (Fußballsport.) Am 1. Januar weilte die 2. Mannschaft des F. C. A. in Falkenberg, um das Rückspiel gegen Vorwärts auszutragen. Vorwärts trat in verstärkter Aufstellung an und gewann das Spiel 5 : 1. Das einzige Tor trat Reckziegel. Für Sonntag waren wir nach Dommitzsch verpflichtet, um gegen eine kombinierte Elf des dortigen Ballspielklubs zu spielen. Trotz der unbeständigen Witterung hatte sich eine große Anzahl Zuschauer eingefunden. Wir waren nicht wenig darüber erstaunt. Hier zweifelt man immer noch an unserer guten Sache und lächelt, wenn wir uns vergeblich bemühen, die Fernstehenden zu überzeugen, daß Sport treiben heißt, dem Vaterlande dienen. — Zum Spielverlauf: Wir haben Anstoß und können das feindliche Tor belagern. Ein Bombenschuß der linken Verteidiger stellt ein Mittelspiel her. Durch feine Kombination kommen wir nach 5 Minuten zu unserem ersten Erfolg. M. Hofmann gibt zu Röhrborn, dieser zu W. Quehl, welcher, nachdem er die Verteidigung famos getäuscht hat, durchgeht und unhaltbar einsendet. Ballspielklub dreht mächtig auf und kann nach kurzer Zeit den Ausgleich herstellen. Immer schneller wird das Tempo, immer heftiger tobt der Kampf, plötzlich pfeift der Schiedsrichter — Elfmeter. Quehl schießt gegen die Latte, der Ball springt zurück und Röhrborn verhilft uns zum 2. Erfolg. Bei Halbzeit führen wir 2 : 1. D. B. C. setzt alles daran um gleichzuziehen. Einen Eckball verwandelt Kupfer durch Kopfball. Kurze Zeit später macht es ihm M. Hofmann nach. Beim Schlußpfiff haben wir 3 : 2 gewonnen. Ein schöner Kampf war beendet. Die besten Spieler waren Hientzsch, Polster, Martin Hofmann, W. Quehl, Bengsch und Röhrborn.

—* **Annaburg.** Am 5. Januar feiert das Hasselbach'sche Ehepaar seine Silberhochzeit.

Theater in Annaburg. Seit einiger Zeit gibt hier Direktion Walden in Däumichens Saale öfters Gastspiele und sind wir mit Leistungen dieser Gesellschaft sehr zufrieden. Die einzelnen Theaterstücke sind alle sorgfältig einstudiert und ist uns dies eine willkommene Abwechslung. Am kommenden Donnerstag den 6. Januar gibt diese Gesellschaft ihr nächstes Gastspiel und will uns diesmal etwas ganz besonderes bieten und zwar Le Falls-Operette „Der fidele

---

sagte, es war gedankenlos gesprochen, Sie sollen es gar nicht gehört haben." Und mit bebender Stimme fuhr sie fort, Helmas Arm fest umspannend und ihr starr in die Augen blickend: „Heiraten Sie nie ohne Liebe, Helma! Wer Ihnen den Rat gibt, sich zu verkaufen, den betrachten Sie als Ihren ärgsten Feind."

Das junge Mädchen sah schmerzlich berührt in das schöne, düstere Frauengesicht. Zum erstenmal sah sie einen gramvollen Ausdruck darin, und warmes Mitleid erwachte in ihrer Seele. Sie sah das Leid hinter der glänzenden Außenseite.

Vera hatte sich schon wieder gefaßt. Sie richtete sich mit einem erzwungenen Lächeln empor. „Ich ergehe mich in philosophischen Betrachtungen und verschwatze mit Ihnen die Zeit. Gehen Sie, liebes Kind — und denken Sie nicht weiter nach über meine gedankenlosen Reden. Nur vergessen Sie nicht, daß ich es sehr gut mit Ihnen meine." Sie nickte Helma zu und schritt lächelnd davon.

Der goldene Saum ihrer Schleppe streifte Helmas Füße. Diese sah darauf nieder, gedankenverloren. Dann entfernte sie sich. Ihr war zumute, als hingen Bleigewichte an ihren Füßen. Widerstreitende Empfindungen erfüllten ihre Brust. Es war, als hätte sie an diesem Abend unendlich viel erlebt: die Erkenntnis ihrer Liebe zu Felix, das erste, schüchterne Ahnen seiner Gegenliebe; über dies beseligende Gefühl legten sich Veras taktlose Worte wie ein grauer Schleier. Sie fürchtete sich, zu Felix zurückzukehren, ihr war, als müßte er ihr vom Gesicht ablesen, was sich scheu in ihrer Seele verbarg. Aber sie hatte es versprochen und mußte ihr Versprechen halten. Langsam ging sie zu ihm zurück.

Als sie in das Zimmer trat, sah sie den Konsul neben Felix sitzen. Da die Herren in einer Unterhaltung begriffen waren, zog sich Helma unbemerkt zurück. An der Tür blieb sie stehen, um zu warten, bis Henrici sich entfernen würde. Verstohlen sah sie zu dem Konsul hinüber. Er erschien ihr sehr bleich heute abend, und seine Stirn war zusammengezogen wie im Schmerz. Oder irrte sie sich? Sah sie in ihrer unbestimmten Angst Gespenster? Was war denn geschehen, das sie so beunruhigte? Konnte sie nicht genugsam den leichten Ton der Gesellschaft, hatte sie nicht schon manchen Flirt beobachtet zwischen jungen Herren und verheirateten Frauen? Schön hätte sie das nie gefunden, aber schließlich mußte sich doch nicht aus jedem leichtsinnigen Flirt ein Drama entwickeln. Sie war eine Törin, sich damit zu quälen. Das führte zu nichts, als ihr den Sinn zu bedrücken. Also fort mit all den schwerblütigen Grübeleien! Sie hatte wahrlich genug mit ihrem eigenen Herzen zu tun, um sich nicht doch durch die Herzenserlebnisse anderer niederdrücken zu lassen.

In ihrer frischen, tapferen Art zog sie gegen sich selbst zu Felde. Als Henrici an ihr vorüber in den Saal trat, rief er ihr ein Scherzwort zu. Sie gab ihn frohgemut Antwort und schalt sich aus. Er sah weder bleich noch schmerzlich aus, sie hatte sich wohl vorhin getäuscht. Gefaßt und ruhig ging sie zu Felix hinüber. Als er sie erblickte, zuckte ein jäher Strahl von Freude in seinen Augen auf. Eine warme Welle durchflutete ihre Seele. War es nicht schon Glücks genug, mit ihm zusammen sein zu können? Durch nichts wollte sie sich heute diese stille Freude mehr trüben lassen.

„Wissen Sie, wie mir zumute ist, gnädiges Fräulein?" sagte Felix erregt.

„Nun?"

„Als wäre nach langer Regenzeit die Sonne zurückgekehrt."

Es sollte wie ein Scherz klingen, aber Helma hörte den bewegten Unterton. Sie hielt jedoch den scherzenden Ton fest wie einen Rettungsanker und vermied im ferneren Verlauf des Abends jedes ernste Gespräch.

Felix aber dachte im stillen: „Sie hat sicher eine Ahnung, wie es um mich steht, und will mir ausweichen. Das ist ein schlechtes Zeichen. Wohl mir, daß ich nicht deutlicher wurde — dann hätte ich mir auch noch die stille Freude verscherzt, ihre Gegenwart zu genießen."

Fortsetzung folgt.

Eine neue Polizeinote.

Berlin, 3. Januar. Wie die „B. Z." meldet, ist beim Reichsminister des Auswärtigen eine neue Note der Entente über die Schutzpolizei eingegangen. In ihr wird die Ausstattung der Polizei mit Luftfahrgeräten beanstandet, weil diese angeblich mit dem Friedensvertrag in Widerspruch stehe.

Spaltung der deutschnationalen Partei? Aus Halle wird gemeldet, daß im Wahlbezirk Merseburg unter den Deutschnationalen eine Spaltung eingetreten ist insofern, als der Bund der Landwirte, der sich jetzt mit dem Landbund zusammengeschlossen hat, zu den Preußenwahlen mit einer selbständigen Kandidatenliste auftreten will.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719210105-18/fragment/page=0002

Bauer". Wie wir aus Prettin vernommen haben, hat Direktor Walden es dort in den letzten 14 Tagen schon dreimal vor total ausverkauftem Hause mit durchschlagendem Erfolge gegeben. Die Rollenbesetzung und Darstellung war tadellos. Da „der fidele Bauer" wirklich zu den besten gehaltvollsten und melodienreichsten Operetten zählt, können wir auch sicher hier auf ein vollbesetztes Haus rechnen. Die Musik besorgt das Orchester des Herrn Rohr.

Jessen. Einer hiesigen Arbeiterin wurden von ihrem „Bräutigam" verschiedene wertvolle Kleidungsstücke erschwindelt. Nachdem dieser die Sachen verkauft hatte, verschwand der „Vielgeliebte" auf Nimmerwiedersehen.

Liebenwerda, 30. Dezbr. Beamte der „Sipo" und der Reichsgetreidestelle, welche mit der Beitreibung von Brotgetreide beauftragt sind und deshalb den ganzen Kreis bereisen, wurden, wie dem Liebenwerdaer Kreisblatt gemeldet wird, in Hirschfeld von einer etwa 500 Personen zählenden Menge, die mit Dreschflegeln, Beilen und Jagdgewehren bewaffnet war, an der Ausübung ihres Amtes mit Gewalt verhindert und bedroht und mußten schließlich der Uebermacht weichen und den Ort verlassen. Der Gemeindevorsteher als Hauptanführer wurde von seinem Amte bereits entfernt, gegen alle Beteiligten ist Strafantrag wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt gestellt. Die Zwangsbeitreibung soll in den nächsten Tagen rücksichtslos durchgeführt werden.

Merseburg, 31. Dezbr. Ein 22 Jahre altes Dienstmädchen aus Merseburg stattete vor dem Weihnachtsfeste ihrer Tante in Milzau einen für diese recht kostspieligen Besuch ab, indem es der Frau ein Sparkassenbuch über 2000 M. ausführte. Hierauf hob die Diebin 1600 Mk. ab, kleidete sich schön und besuchte ihren Liebhaber in Zerbst. Mit diesem verbrauchte sie den Rest des abgehobenen Geldes und kehrte dann hierher zurück, wo sie bald festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde.

Burg. Ein unheimlicher Gast, die Furunkelose ist hier eingekehrt. Die Erkrankungen haben sich besonders in den letzten Wochen gehäuft. Man bringt das verstärkte Auftreten der Furunkelose in Verbindung mit der durch den Mangel an Brennstoffen bedingten verringerten Badegelegenheit.

Vermischte Nachrichten.

⊙ **Die Not der Studenten.** Um zahlreichen Studenten bei der Trostlosigkeit ihrer Lage Gelegenheit zu geben, sich ihre Bücher kostenlos selbst einzubinden oder einen kleinen Nebenerwerb zu finden, hat man in Leipzig eine studentische Handbuchbinderei eröffnet. Scheren, Messer, Pinsel, Klebstoff, Heftfaden, Lineale, Falzbeine, Heftnadeln, Kaliko, alles soll der Opferstinn der Leipziger Einwohner, an die sich ein Aufruf der Studenten wendet, beschaffen.

⊙ **Neue Verhaftungen sächsischer Getreidehändler.** Die Ermittlungen gegen die umfangreicher Schiebungen beschuldigten sächsischen Getreidehändler haben zu neuen Verhaftungen geführt. Der Geschäftsführer der Wareneinfuhrgesellschaft Böttcher & Co., der an dieser Gesellschaft beteiligte Kaufmann Faßler und der Kaufmann Paul Hiltebrandt sind verhaftet worden. Hofrat Rosenthal, einer der Hauptbeschuldigten in der großen Getreideschiebung, ist im Auto entflohen. Es ist ein Haftbefehl hinter ihm erlassen worden, und sein Vermögen wurde beschlagnahmt.

⊙ **Vom Zimmergesellen zum Generaldirektor.** In Berlin ist der Generaldirektor der Holzindustrie A.-G. in Thüringen Meng wegen umfangreicher Steuerhinterziehungen und anderer Straftaten verhaftet worden. Der Verhaftete war noch im Jahre 1913 Zimmergeselle bei Krupp.

⊙ **120 000 Mark Postgelder unterschlagen.** Der Postsekretär Ludwig Hildebrandt aus Castrop ist, wie die Oberpostdirektion Dortmund mitteilt, nach Unterschlagung von Postkassengeldern in Höhe von 120 000 Mark flüchtig geworden. Auf seine Ergreifung und die Wiederherbeischaffung des Geldes hat die Oberpostdirektion eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

⊙ **Telegraphenstörung durch Rauhreif.** Die Rauhreifschäden in Thüringen nehmen einen immer größeren Umfang an. Die Holzmasten der Telephon- und Telegraphenleitungen haben eine dreißigfache Belastung auszuhalten. Namentlich in der Gegend von Gotha und Friedrichsroda ist die Zerstörung der Leitungen so stark, daß ein großer Teil der Linien nicht wieder in der bisherigen Weise aufgebaut werden kann. Es müssen umfangreiche Kabellegungen vorgenommen werden, vor deren Fertigstellung die Anschlüsse nicht wieder in Betrieb genommen werden können.

⊙ **Der Vorsitzende des Deutschen Anwalttages gestorben.** Geheimer Justizrat Dr. Haber, der Vorsitzende des Deutschen Anwalttages und des Ehrengerichtshofs der Anwaltskammer beim Reichsgericht, ist im Alter von 77 Jahren in Leipzig gestorben. 1918 war er vom Vorsitz des Deutschen Anwaltvereins zurückgetreten, aber für seine Verdienste zum Ehrenvorsitzenden gewählt worden.

⊙ **Erdbeben in Albanien.** Aus Rom wird gemeldet: In Tepeleni (Albanien) hat ein tektonisches Erdbeben stattgefunden, zahlreiche Gebäude sind infolge der Erdrisse versunken. Längs des Flusses Vojussa wurden viele Häuser vernichtet und Petroleumquellen beschädigt. Viele Dörfer sind schwer betroffen worden. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Es ist aus dieser Meldung nicht zu ersehen, ob es sich um ein neues Erdbeben handelt oder um die Erderschütterung, über die schon vor einigen Tagen von anderer Seite berichtet wurde. Ein „tektonisches" Erdbeben ist ein mit der Gebirgsbildung des Landes im Zusammenhang stehendes Erdbeben.

⊙ **Ein Freund der Kinder.** Ein reicher Amerikaner, August Heckscher, hat kürzlich der Newyorker Kinderschutzgesellschaft Werte von vier Millionen Dollar geschenkt. Der Spender ist deutscher Herkunft und hat seine Laufbahn in Amerika als Kohlenarbeiter begonnen. Dieser Kinderfreund hat bereits ansehnliche Summen zur Linderung der Not der Kinder in Österreich und Deutschland hergegeben.

⊙ **Großfeuer in einem Kabelwerk.** Durch ein Großfeuer wurde der Armierungssaal des Kabelwerks Duisburg mit den Maschinen und den wertvollen Motoren vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Fabrikation wurde sofort umgestellt, so daß Stockungen oder Arbeitseinstellungen nicht zu erwarten sind.

⊙ **Ein Flüchtlingslager für die Grenzdeutschen.** In Salzwedel soll ein großes Flüchtlingslager für Deutsche errichtet werden, die aus den bedrohten Grenzgebieten in die Mitte des Deutschen Reiches flüchten müssen.

⊙ **Eisenbahnkatastrophen.** Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nähe von Dingelstedt bei Kassel. Ein Zug der Oberreichsfelder Kleinbahn kam, als er eine starke Steigung zu überwinden hatte, infolge der Glätte und des starken Gefälles ins Rollen und stürzte einen Abhang hinunter. Zehn Wagen wurden zertrümmert. Unter den Trümmern lagen zehn Tote und fünf Schwerverletzte. — Bei Salzgitter fuhr einem Personenzuge ein Güterzug in die Flanke, wobei die beiden ersten Wagen des Personenzuges umstürzten. Drei Personen wurden schwer, mehrere leichter verwundet.

⊙ **Eine glückliche Gemeinde** ist Heydekrug im Memelgebiet. Dort konnte der Gemeindesteuerzuschlag von 400 auf 150 % für 1920 herabgesetzt werden. Die Steuereinschätzung im Memelgebiet erfolgt nach altem deutschen System.

⊙ **Steigerung des Postscheckverkehrs.** Im Monat Oktober hat der Postscheckverkehr im Deutschen Reich den bisher größten Umfang erzielt. Während im August 1920 die Zahl der neuen Postscheckkunden nur um 11 497 und im September um 14 386 stieg, konnte im Oktober ein Zugang von 20 606 Postscheckkunden festgestellt werden, die Ende Oktober mit 574 018 Mark sich an der Einrichtung beteiligten.

⊙ **Zwei Millionen Mark für die Münchener Kinder.** Die vor einigen Jahren verstorbene Münchener Hofschauspielerin Hermine Bland hatte ihren Schmuck der Stadtgemeinde München zugunsten Münchener Kinder vermacht. Die Juwelen sind jetzt im Haag versteigert worden und haben nahezu zwei Millionen Mark gebracht.

⊙ **„Gemäßigter" Karneval.** In Bayern wird für 1921 ein Karneval in gemäßigten Grenzen gestattet werden, d. h. in der Form, daß Veranstaltungen in ländlichen Trachten zugelassen werden.

⊙ **Immanuel Kants Überreste.** Wie man aus Königsberg i. Pr. meldet, ist die Frage der Umbettung der Gebeine Immanuel Kants, die kurz vor Ausbruch des Weltkrieges lebhafte Erörterungen veranlaßt hatte, von neuem aktuell geworden. Der Königsberger Magistrat hat die Bewilligung der Kosten zur Umbettung Kants in den Domchor und Abbruch der Kantkapelle nachgesucht.

⊙ **Explosionsunglück bei den Leunawerken.** Infolge des Einfrierens einer Rohrleitung der Gasabteilung in den Leunawerken bei Merseburg explodierte eine Gasleitung. Im Umkreis von mehreren hundert Metern richtete die Explosion großen Schaden an. Zwei Menschen wurden getötet, 15 verwundet.

⊙ **Ablehnung eines Reichszuschusses für die Frankfurter Messe.** Der Reichsfinanzminister hat auch die erneuten Vorstellungen der Stadt Frankfurt, das Reich möge dem Frankfurter Messefonds einen angemessenen Zuschuß gewähren, abgelehnt. Die Frankfurter Behörden wollen trotzdem sich weiter um eine Unterstützung bemühen, da auch die Leipziger und Königsberger Messe eine Reichsunterstützung erhalten.

⊙ **Unaufgeklärter Mord.** Auf der Landstraße von Duderstadt nach Werkhausen wurde der Studienrat Hartung aus Kassel von unbekannten Tätern erstochen. Ob es sich um eine Rachetat oder um einen Raubmord handelt, konnte nicht festgestellt werden.

⊙ **Hungerstreik des kommunistischen Rechtsanwalts Lamp.** In einen Hungerstreik eingetreten ist der kommunistische Rechtsanwalt Lamp-Elberfeld, der sich unter dem Verdacht des Hochverrats seit zwei Monaten in Untersuchungshaft befindet. Lamp hat, wie man sich erinnern dürfte, als Verteidiger im Weißenseer Kommunistenprozeß, der vor einigen Monaten in Berlin zur Verhandlung kam, durch seine maßlosen Angriffe gegen die preußischen Gerichte die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.

⊙ **Wiederaufnahme des Postverkehrs mit Wien.** Laut Mitteilung aus Wien sind die im Postverkehr nach Wien und im Paketdurchgangsverkehr durch Österreich vor einigen Tagen verfügten Beschränkungen wieder außer Kraft getreten.

⊙ **Die Volkszählung in Nordamerika.** Die Ergebnisse der Volkszählung in den Vereinigten Staaten werden jetzt halbamtlich bekanntgegeben. Einschließlich der überseeischen Gebiete, namentlich der Philippinen, Portorikos usw., beläuft sich die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten auf 117 857 509, davon sind außerhalb des amerikanischen Kontinents 12 148 730.

⊙ **Raubmord an einem Achtzigjährigen.** In dem an der Elbe gegenüber den Vierlanden gelegenen Dorfe Elbtorf wurde der achtzigjährige Altenteiler Peters von seiner Schwiegertochter, der er angeblich ein auf 3500 Mark lautendes Sparkassenbuch vermacht hat, im Bett überfallen und durch Beilhiebe getötet. Die Mörderin wurde in Hamburg verhaftet.

⊙ **Die „Goldene Bulle" nach Prag übergeführt.** Die aus zahllosen Pergamenten und Urkunden von zum Teil großer historischer Bedeutung bestehenden Archive des ehemaligen Königreiches Böhmen, die bis auf das 12. Jahrhundert zurückgehen, sind dieser Tage von Wien nach Prag übergeführt worden. Das Glanzstück unter diesen Dokumenten ist die berühmte „Goldene Bulle" Kaiser Karls IV.

⊙ **Erhöhung der Telegraphen- und Fernsprechgebühren in Österreich.** Vom 1. Januar ab werden in Österreich die Telegraphen- und Telephongebühren bedeutend erhöht. Im Inlande wird der Wortpreis für Telegramme 2 Kronen betragen. Für dringende Telegramme gilt die dreifache Gebühr. Die Minimalgebühr für ein Telegramm beträgt fortan 20 Kronen. Die Gebühren für Auslandstelegramme werden um 150 % erhöht. Die Fernsprechgebühren werden ebenfalls, und zwar je nach der Entfernung des angerufenen Ortes, erhöht.

⊙ **Hochbetrieb der Berliner Einbrecher.** In einer Fleischerei in Berlin-Tempelhof stahlen Einbrecher eine Kassette, die 600 000 Mark bares Geld enthielt. — In einer Privatwohnung in Berlin-Charlottenburg fielen anderen Einbrechern für 200 000 Mark Wertgegenstände in die Hände. — Innerhalb weniger Stunden konnten dieser Tage in der Reichshauptstadt 16 Einbrecher festgenommen werden.

⊙ **Bilderstürmer und Bombenwerfer in Oberschlesien.** In der Angelegenheit der Sprengung des Zweikaiserdenkmals in Kattowitz sind mehrere Personen verhaftet worden. Bei einer Haussuchung hatte man zwei selbstgefertigte Handgranaten sowie Zündschnüre, Sprengstoff und Zement, wie solcher für Sprengungen gebraucht wird, gefunden. — In Bogtsdorf bei Oppeln wurde gegen den Laden eines Kaufmanns ein schweres Bombenattentat verübt. Beim Öffnen des Ladens explodierte eine Bombe. Sieben Personen wurden verletzt, davon drei schwer. Die Verfolgung der Täter ist ergebnislos geblieben. Gegen den Geschäftsinhaber waren schon seit Tagen Drohungen laut geworden.

● **Neue Verschlimmerung im Befinden der ehemaligen Kaiserin.** Das Befinden der ehemaligen Kaiserin hat sich, wie man aus Haus Doorn berichtet, wieder verschlimmert; es traten in den letzten Tagen erneut durch Herzkrämpfe hervorgerufene Anfälle von Atemnot von wechselnder Stärke auf. Die Widerstandskraft der Kranken wird sichtlich geringer.

● **Riesenbrände in Elsaß-Lothringen.** In Metz fiel das erst vor einem Vierteljahr eröffnete Warenhaus „Reaumur" einer Feuersbrunst zum Opfer. Von dem dreistöckigen Bau sind nur die Grundmauern übriggeblieben. Der Schaden wird auf vier Millionen Frank geschätzt. — Auf Brandstiftung zurückzuführen ist die Einäscherung der Spinnerei Herzog in Legelbach bei Colmar. Das Feuer verursachte acht Millionen Frank Schaden. Ungeheure Vorräte von Baumwolle, Leinen, Seide wurden vernichtet.

● **Prügelstrafe für Zigarettenschmuggler.** Auf einem Schlepper, der von Belgrad nach Wien unterwegs war, wurden in Budapest 50 000 Havannazigarren und mehrere Hunderttausend ausländische Zigaretten beschlagnahmt. Den Schmugglern wurde die Anwendung der Prügelstrafe in Aussicht gestellt.

● **Frau Räuberhauptmann.** Die größte Sensation Newyorks ist die Entdeckung, daß die Seele der Banditenbande, die dieser Tage mitten in der Stadt einen Polizeiinspektor niederschoß, die Frau eines reichen Chicagoer Versicherungsdirektors ist. Sie wurde verhaftet, als sie sich in Gesellschaft zweier Herren in einem vornehmen Hause befand.

⊙ **Vom Ursprung der Pfannkuchen.** Man wird gewiß erstaunt sein, zu hören, daß der Ursprung der Pfannkuchen, die in der Neujahrswoche früher so heiß begehrt wurden, bei den erfinderischen Phöniziern, und zwar auf der Insel Cypern, zu suchen ist. Zu dieser Entdeckung gelangte ein angesehener Orientforscher auf folgende Weise: Er bemerkte eines Tages in den Gassen von Limassol, der Hauptstadt Cyperns, eine fliegende, d. h. von Straße zu Straße wandernde Bäckerei. Angelockt durch den Duft feinsten Oles, trat er näher. Der Bäcker knetete mit der Linken den Teig und drehte ihn mit der Rechten zu Kugeln, die er in Olivenöl tauchte. Daraus entnahm sie seine Frau mit einem Sieblöffel und legte die Pfannkuchen auf eine irdene Schüssel, unter der ein schwaches Kohlenfeuer brannte. Nach einigem Hin- und Herwenden und Stehenlassen waren die Kuchen knusprig, braun und aufgegangen und wanderten allsogleich in die Münder wartender Käufer. Derselbe Orientforscher fand nun kurze Zeit darauf bei seinen Ausgrabungen phönizischer Gräber aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. eine Terrakottagruppe in Gestalt einer Frau mit Kopftuch und langen Zöpfen, die — wie deutlich zu erkennen ist — auf irdener dreifüßiger Schüssel Pfannkuchen bäckt! Aus dieser doppelten Begegnung dürfte also hervorgehen, daß der Pfannkuchen nicht aus Berlin, sondern von der Insel Cypern stammt, und daß er dort schon vor 2500 Jahren gegessen wurde.

Deutscher Stolz.

Hast Du kein Heimweh mehr nach jenen Tagen,
Da Dich der Stolz auf Deine Väter trug?
Weißt Du nicht mehr, wie froh Dein Herz geschlagen?
Wie froh in deutscher Brust das Herz Dir schlug?

Der Reichtum Deiner Väter ist verschwendet,
Und Deiner Brüder Arbeit geht im Joch.
Die Fahnen Deiner Helden sind geschändet.
Dich selber, nur Dich selber hast Du noch.

Dich selber noch, Dich selber halt' in Ehren.
Muß Deutschland mehr noch leiden, als es litt,
Und kannst du rings der rohen Gier nicht wehren,
So laß sie gieren, aber tu' nicht mit!

Und küß die Hände nicht, die Dich geschlagen,
Und leck' die Füße nicht, die auf Dir stehn!
Hast Du kein Heimweh mehr nach jenen Tagen,
Da Deine Fahnen hoch im Winde wehn?

Doch rückwärts träume nicht! — Gedenk' an später!
Und ob der alte schöne Glanz verblich,
Getreu dem Stolz auf Deine deutschen Väter
Mach' Deine deutschen Kinder stolz auf Dich!

Rudolf Hirschfeld-Jura (München).

Eingesandt.

Zur Aufklärung! Meine Festnahme durch den Kasernentorposten an der Promenade war lediglich auf mein mit Recht empörtes Verhalten darüber verursacht worden, daß man inmitten der Promenade als „verdächtig" deswegen angesehen werden könne, weil man auf- und abgehe. Um einen längeren unfreiwilligen Aufenthalt in der Kasernenwachstube zu vermeiden, empfehle ich, auch Ortspatrouillen gegenüber, Personalpapiere bei sich zu führen.

Friederici Verw. Beamter a. D.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719210105-18/fragment/page=0003

Anzeigen.

Einen Kleinknecht und eine Magd
sucht zum 1. Januar
Fritz Noack, Hohndorf.

1 Dienstmädchen
zum baldigen Antritt sucht
Fritz Appelt, Lichtenburg.

Landwirtschaft
ca. 18 Morgen, mit leb. und totem Inventar oder
Grundstück
mit 3 Morg. Acker sofort zu verkaufen. Clossa 45.

Eine gute weiße
Milch-Ziege
3jährig, tragend, wegen Futtermangel zu verkaufen. Zu erfrag. in d. Exped. d. Bl.

Masken-Anzüge
zu verleihen bei
Peschke,
Torgauerstraße 46.

Fibeln, Religionsbücher,
Union-Zeichenblocks, Schreibhefte sowie sämtliche Schulbedarfs-Artikel
hält vorrätig
Herm. Steinbeiß.

Zahn-Atelier
Annaburg, Torgauerstr. 27,
im Hause des Hrn. Schüttauf.
Telephon 27.
Sprechstunden f. Zahnkranke:
Jeden Montag v. 9—1 Uhr und 2—6 Uhr nachm.
E. Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Bestes amerik.
Schmalz
Marke „Hansa-Spezial"
à Pfd. 21.— Mk., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Maggi-Würze, Maggi-Suppen
wieder in Friedens-Qualität zu haben bei
J. G. Hollmigs Sohn.

Radfahrer!
Fahrradmäntel 75.— M.
Fahrradschläuche 26.— M.
(alle Größen vorrätig)
garantiert in prima Gummi kauft man am besten nur im
Spezial-Geschäft
H. Bieder, Halle a. S.
Gr. Steinstraße 35.
Nur Gummi-Geschäft.
Versand franko per Nachnahme. Nichtgefallendes nehme zurück.

Hanf-Bindfaden
in verschiedenen Stärken
empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Ehrenerklärung!
Die von mir beleidigenden Worte, welche ich gegen den Gemeinde-Sekretär Herrn Günther Hildebrandt im Hotel „Waldschlößchen" geäußert habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselben als unwahr.
Annaburg, den 31. 12. 20.
Willy Hofmann.

17. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Ziehung 11. u. 12. Jan.
1/4 u. 1/8 Lose habe abzugeben.
Herm. Reich.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und -Hinterbliebenen.
Ortsgruppe Annaburg.
Mittwoch, den 5. Januar abends 8 Uhr
Monatsversammlung
in „Stadt Berlin".
Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
der Vorstand.

Fünf Kochtöpfe
für nur
Eine Mark
und viele andere Gegenstände kittet feuer- und wasserfest der echte gef. geschützte Emailfe-, Glas- und Porzellankitt Marke „Lieber Heinrich". Zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.
Inh.: Fritz Gohlke.

Roßhaare, Schweineborsten
kauft zu höchsten Tagespreisen
Franz Dähne,
Bürstenfabrikant.

Eigelb-
Margarine,
neue Sendung, empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Tabak
in verschied. Preislagen:

Edel-Shag	50 Gr.	4.— Mk.
Profitta	100 Gr.	5.— Mk.
Clubtabak	100 Gr.	6.— Mk.
Rekordtabak	100 Gr.	6.50 Mk.

empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Schmidt's Zahn-Praxis
Jessen, Telephon Nr. 91
Sprechstunden:
9—12, 2—4, Sonnt. 9—12 Uhr.
Mittwochs geschlossen.
Künstlich: Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne.
Behandlung für die Landkranken kassen Torgau.

Brillant-Glanzstärke
empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Papier-Tischläufer
mit passenden Servietten
empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Däumichen's Saal, Annaburg.
Walden-Gastspiel.
Donnerstag den 6. Januar 1921, abends 8 Uhr:
Operetten-Abend:
Der fidele Bauer.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Orchester.
Spielleitung: Dir. Walden.
Musikalische Leitung: Musikdirektor Max Rohr.
Der hohen Kosten wegen mußten die Preise erhöht werden.
Preise der Plätze im Vorverkauf im Theaterlokal: Sperrsitz 5.— Mk., 1. Platz 4.— Mk., 2. Platz 3.— Mk.
Abendkasse: Sperrsitz 5.50, 1. Platz 4.50, 2. Platz 3.50 Mk.

An einem
Privat-Zirkel
für gebildete junge Damen und Herren im Hotel „Waldschlößchen" für
gewöhnliche und moderne Tänze
können sich noch einige Paare beteiligen. Anmeldungen schriftlich oder telephonisch an
Hertha Lehmann,
Wittenberg (Bez. Halle)
Telephon Nr. 895. Gr. Friedrichstraße 120.

Max Naumann
Färberei, chemische Waschanstalt
Gegründet 1829
Wittenberg, Collegienstr. 78
reinigt und färbt alle Kleidungsstücke in vollendeter Ausführung. Uniformstoffe und Decken werden in allen gewünschten Farben umgefärbt.

Ansichts-Postkarten
empfiehlt in großer Auswahl
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt
liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise, die
Hallesche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.
Täglich 2 Ausgaben
Schnelle und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel. Ausgedehnter Handelsteil mit groß. Kurszettel. Reichhaltiger Unterhaltungsteil. Spannende Romane. Regelmäßige Berichte über Sport, Mode, Haushalt usw.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen. Der Bezugspreis beträgt einschließlich zwei landwirtschaftlichen und drei unterhaltenden Wochenbeilagen monatlich nur 8,25 Mark
Anzeigenblatt ersten Ranges

Frieda Pfennig
Arthur Arndt
grüssen als Verlobte.
Naundorf Löben
Neujahr 1921.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung dargebrachten Geschenke und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit, auch im Namen unserer Eltern, herzlichsten Dank.
Martel Redslob
Max Steinbeiß.
Annaburg, den 3. Januar 1921.

Colonie Naundorf
Am Sonnabend, 8. Jan.,
veranstaltet der Verein „Frohsinn" im Schimpf'schen Saale in Col. Naundorf einen großen
öffentlichen Masken-Ball,
wozu Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen sind.
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.
Kinder haben keinen Zutritt.

Naundorf.
Sonnabend, 8. Jan.
veranstaltet der Arbeiter-Radfahrer-Verein im Saale des Herrn Müller einen großen
öffentlichen Masken-Ball.
Eintritt für Masken 3.— Mk., für Zuschauer 1.— „
Anfang 7 1/2 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Gasthof „Neue Welt".
Am Sonntag den 9. Januar, von nachmittags 4 Uhr ab
Tanzkränzchen
Ergebenst ladet ein Aug. Schlinker.

Annaburger Lichtspielhaus
Sonnabend, den 8. Januar, abends 8 Uhr:
Die größte Sehenswürdigkeit:
Der Todesjockei.
Gewaltiges Sensations- u. Detektiv-Schauspiel in 5 Akten.
Muß Liebe schön sein?
Lustspiel in 3 Akten.

Zahn-Atelier
Wilhelm Schroedter, Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 11
— im Hause des Herrn Gemnich —
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.
Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Schluß der Anzeigen-Annahme
Dienstag und Freitag früh 9 Uhr.
Ausnahmen nur in dringenden Fällen.

Danksagung.
Für die überaus wohltuende Teilnahme beim Heimgange unserer beiden unvergeßlichen Mütter sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Wehle,
Familie Kräusch.
Annaburg, den 29. Dezember 1920.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719210105-18/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pfg., im Reklameteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 2. **Mittwoch, den 5. Januar 1921.** **25. Jahrg.**

Politische Rundschau.

Eine deutsche — Drohung!

London, 31. Dez. Eine Meldung des Reuterschen Büros besagt, der englische Minister des Aeußern habe bisher noch keine Mitteilung erhalten, daß die deutsche Regierung den britischen Geschäftsträger in Berlin benachrichtigt habe, Deutschland werde, falls die Alliierten die Weigerung zur Auflösung gewisser militärischer Formationen nicht annehmen würden, die auf der jüngsten Brüsseler Konferenz von den deutschen Delegierten in Sachen der Reparation gegemachten Zugeständnisse zurückziehen.

Man traut seinen Augen nicht, daß Deutschland einmal gedroht haben soll! Aber wenn es so ist, und die Drohung ernsthaft durchgeführt wird, dann um so besser.

Berlin, 31. Dez. Die deutsche Friedensdelegation in Paris hat gestern gegen den Beschluß des Botschafterrates vom 27. Dez. bezüglich der Abstimmung in Oberschlesien Verwahrung eingelegt. Die eingehende Beantwortung der Note des Botschafterrates wird nach einer baldigst stattfindenden Sitzung des Reichskabinetts erfolgen.

Um Deutschlands Entwaffnung.

Der deutsche Botschafter in Paris hat zur gleichen Zeit wie die deutschen Botschafter in London und Rom bei der englischen und italienischen Regierung dem französischen Ministerpräsidenten einen Besuch abgestattet und ihm den Standpunkt der deutschen Regierung in der Entwaffnungsfrage auseinandergesetzt. Seine Ausführungen waren diplomatisch durchaus korrekt, zeigten anderseits aber große Festigkeit. Er sagte u. a.:

Wenn Sie verlangen, daß wir abrüsten, und unsere Polizeitruppen entlassen, so ist die deutsche Regierung den inneren Verschwörungen und Aufständen die sicherlich drohen, ausgesetzt. Die gegenwärtige Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Friedensvertrages bis zu den Grenzen der Möglichkeit auszuführen. Der Fortbestand der gegenwärtigen Regierung ist die notwendige Voraussetzung für die Wiedergutmachung. Wenn daher Frankreich und die übrigen Ententestaaten darauf bestehen, daß die Polizei, die der gegenwärtigen deutschen Regierung zur Verfügung steht, vollständig beseitigt wird, so muß infolgedessen die Entente der deutschen Regierung andere Sicherheiten zur Verfügung stellen. Will und kann das die Entente? Wenn nicht, so muß sie auf die Forderung verzichten, die sowohl für die Entente als auch für Deutschland verhängnisvoll sein könnte.

Dr. v. Bethmann Hollweg †.

Hohenfinow, 2. Jan. Der frühere Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ist in der Nacht zum 2. Januar auf seiner Besitzung Hohenfinow nach kurzer Krankheit verschieden. Er war bis in die letzten Tage geistig und körperlich frisch und rüstig gewesen. Am vergangenen Mittwoch zeigten sich die ersten Spuren der Erkrankung. Nach der Rückkehr von einem Spaziergang wurde er in seinem Schlafzimmer ohnmächtig vorgefunden. Der Arzt stellte eine Rippenfell- und Lungenentzündung fest. Am Freitag Morgen stellte der aus Berlin berufene Prof. Dr. Lazarus fest, daß es sich um eine schwere doppelseitige Erkrankung handelte. Die Krankheit machte rapide Fortschritte. Am Abend zeigten sich leichte Bewußtseinsstörungen. Am Sonnabend morgen trat Schwächeanfall ein, und seitdem war der Kranke ohne Bewußtsein. In der zweiten Morgenstunde des Sonntags ist v. Bethmann Hollweg verschieden. Die Beisetzung findet am Mittwoch in Hohenfinow statt.

21 Milliarden bisher geleisteter Wiedergutmachung. Von Deutschland wird die bisher geleistete Wiedergutmachung auf etwa 21 Milliarden geschätzt. Eine Denkschrift darüber ist bereits fertiggestellt und man nimmt an, daß sich Gelegenheit bieten wird, sie der Brüsseler Konferenz zuzuleiten. Allerdings muß bei dieser Zahl beachtet werden, daß sie sich von Tag zu Tag ändern kann, da die Beurteilung der eingestellten Werte entsprechend der wechselvollen Lage notwendigerweise auch schwankend sein muß.

Der 18. Januar kein Feiertag. Zur Frage der Feier des 18. Januar 1921 hat sich die Reichsregierung dahin geäußert, von der Bestimmung dieses Tages als eines staatlich anerkannten Feiertages im Wege der Gesetzgebung abzusehen. Sie erachtet es aber als wünschenswert, daß an diesem Tage in den Schulen der Einigung der deutschen Stämme durch die Gründung des Reiches und seines nunmehr fünfzigjährigen Bestandes in angemessener Weise gedacht werde. In einem Rundschreiben an die Landesregierungen spricht der Reichsminister des Innern die Bitte aus, in diesem Sinne alsbald das weitere veranlassen zu wollen.

Die Schwarzen bleiben im besetzten Gebiet. „Matin" meldet: Die Kammer hat einen Antrag auf Zurückziehung der Kolonialtruppen aus dem besetzten Gebiet mit Mehrheit abgelehnt. Von militärischer Seite wurde erklärt, daß die Hetze gegen die Kolonialstreitkräfte, die von Deutschland geübt werde, ungerechtfertigt sei. Die Kolonialstreitmacht, die seit Jahrzehnten einen Bestandteil der französischen Armee bilde, habe sich nichts zu schulden kommen lassen, was zu ihrer Zurückziehung als Besatzungstruppe berechtige.

Vereinigte Staaten. Wie die Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates in ihrem Wochenbericht mitteilt, ist in den Vereinigten Staaten eine Rekordmaisernte erzielt worden. Hatte noch die amtliche Novembertaxe der Maisernte in der Union auf 3199 Millionen Bush. gelautet, so brachte nun die endgültige Statistik die Ertragsziffern von 3332 Millionen. Schon die erstgenannte Zahl hatte den bisherigen Rekord des Jahres 1917 von 3159 Millionen Bush. um 40 Millionen überragt. Die nunmehrige Taxe zeigt ein Plus gegenüber der seither höchsten amerikanischen Maisernte von 173 Millionen Bushels, so daß ein Zweifel an einer sehr großen Ausfuhrtätigkeit der Vereinigten Staaten für Mais nicht mehr aufkommen kann. Die Hauptreflektanten für Mais sind im deutschen Markt die Brenner. Die Mühlen haben ihr Weihnachtsgeschäft hinter sich. Sie besitzen bei dem schleppendem Geschäft wenig Neigung, weiter Mais zu vermahlen und sind mit ihrem Material früher gekauften Maises teilweise selbst Abgeber im Markt. Auch zu Futterzwecken ist Mais in Deutschland gegenwärtig nicht sonderlich gefragt. Sein Preis ist hierzu trotz der seitherigen Rückgänge noch immer nicht billig zu nennen.

100000 Zentner Butter verdorben.

Ein klassisches Beispiel für die unerhörte Langsamkeit, mit der sich der „Abbau" der Kriegsgesellschaften vollzieht, bietet die Reichsstelle für Speisefette. Ihr Aufgabenkreis hat infolge Freigabe der Käse-Einfuhr und Aufhebung der Margarine-Bewirtschaftung eine erhebliche Einschränkung erfahren, eine Verminderung der Ausgaben, aber ist dadurch, wie wörtlich im Etat heißt, „nur in geringem Umfang" eingetreten: eine höchst schamlose Umschreibung des wirklichen Zustandes, denn die Reichsstelle kostet 1920 fast doppelt soviel wie 1919.

Des Andern Ehre.

Roman von H. Courts-Mahler.

13] (Nachdruck verboten.)

Mitten in ihre Gedanken hinein tönten Schritte und das Rauschen seidener Frauenkleider. Sie rührte sich nicht, hoffend, daß die Eingetretenen sich bald wieder entfernten. Nun hörte sie sprechen, ganz in ihrer Nähe, und erkannte erschrocken Veras und Heinz Althoffs Stimme. Sie wollte aufspringen und sich bemerkbar machen, weil eine unklare Furcht sie beherrschte, daß sie etwas hören würde, was keine Lauscher vertrug. Aber schon war es zu spät — wie gelähmt blieb sie sitzen, jetzt konnte und durfte sie ihre Anwesenheit nicht mehr verraten.

„Süßeste, holdseligste Frau — meine schöne Goldfee aus dem Märchenlande, was habe ich getan, um Ihren Groll zu erregen?" fragte Heinz, bestrickende Zärtlichkeit in der Stimme, denn Veras Schönheit berauschte ihn von neuem.

„Warum haben Sie mit Fräulein Olfers getanzt?" fragte Vera heiser vor Erregung.

„Warum? Lieber Gott, weil das arme Ding mir leid tat. Sie ist doch auch jung und tanzlustig. Da sich kein anderer erbarmte, mußte ich es tun."

„Und vor lauter Mitleid haben Sie „das arme Ding" so zärtlich und entzückt angesehen, daß man sich allerlei dabei denken konnte."

„Man! Sehr richtig — „man" kann sich allerlei denken. Aber meine süße Zauberin nicht. Die weiß, wen allein ich voll Entzücken und Zärlichkeit betrachte. Sie müssen es doch wissen, holdeste Gebieterin, wohin mein Herz sich zieht mit stürmischem Verlangen und immer ungestillter Sehnsucht.

Die letzten Worte stieß Heinz voll stürmischer Erregung hervor. [illegible] und sah ihn an m[illegible] dabei kalt bleiben [illegible] nun wieder versöh[illegible] Wunsch versagen, [illegible] eines Tages, süßeste [illegible] länger hier allein [illegible] ltigen Menschen, [illegible] lein Olfers nicht l[illegible] ganz außer sich, w[illegible] Und wahrhaftig, [illegible] Nicht einmal den ein[illegible] aus Furcht vor ih[illegible] aubte, jetzt, daß sie [illegible] ppelte Güte ausglei[illegible] nten. Sie saß zitt[illegible] ände gegen das flo[illegible] halte alles Unheil [illegible] rer Angst. Mehr [illegible] en Worten hatte et[illegible] enn sie sich die auflammenden Blicke dazu dachte, die sie zwischen Vera und Heinz Althoff beobachtet hatte, dann wurde ihr ganz unheimlich zumute. Endlich erhob sie sich leise, und nachdem sie sich überzeugt hatte, daß das Zimmer leer war, huschte sie schnell hinaus.

Mit seltsamen Empfindungen im Herzen suchte sie Vera auf. Diese stand heiter lächelnd neben einigen Damen und plauderte scheinbar unbefangen mit ihnen. Helma sah sie bedrückt an und fragte sich, ob sie die Szene im Nebenzimmer nicht geträumt hatte. Sie wartete, bis sich Vera von den Damen abwandte, und trat zu ihr heran.

„Haben Sie Befehle für mich, gnädige Frau?"

Vera wandte sich ihr mit dem alten, gütigen Lächeln zu. „Da sind Sie ja, Kindchen. Nein — es ist alles in schönster Ordnung. Und Sie halten so liebenswürdig aus bei Felix Althoff. Ich bin Ihnen wirklich zu Danke verpflichtet Sie langweilen sich doch hoffentlich nicht zu sehr?"

„Nein, gnädige Frau, ich unterhalte mich sehr gut."

„Das freut mich, liebe Helma. Kindchen, seien Sie klug, die Althoffs sind reiche Leute. Und Felix kann seines kleinen Gebrechens wegen so große Ansprüche nicht stellen. Wenn er sich in Sie verliebt — das wäre eine brillante Partie für Sie."

Helma war dunkelrot geworden. Diese leichthin gesprochenen Worte trafen sie wie ein Schlag. Vera ahnte nicht, welche Pein sie Helma damit verursachte. Sie wollte ihr eigentlich nur recht deutlich zeigen, daß sie ihr wohlwollte, wie immer. Und in diesem Bestreben ging sie zu weit.

„Gnädige Frau — ach, bitte, sagen Sie so etwas nie wieder zu mir," stammelte Helma mit zuckenden Lippen.

Veras umherschweifender Blick kehrte zu ihr zurück. Sie sah die Pein in ihren Augen und wurde sich bewußt, daß sie taktlos gewesen war. Mit wahrhafter Güte legte sie ihre Hand auf Helmas Arm.

„Nein, liebe Helma — vergessen Sie, was ich Ihnen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719210105-18/fragment/page=0005